

Protokoll:

Herr Dally, Stadtbaummanager des Eigenbetriebs, informiert mit einer PowerPoint-Präsentation über die aktuellen Entwicklungen des Stadtbaummanagements. Die Präsentation ist dieser Niederschrift als Anlage beigefügt.

Aus dem Ausschuss wird gefragt, welche Faktoren die Hainbuche belasten. Herr Dally erläutert, dass die Hainbuche häufig durch einen Rindenpilz befallen ist und hohe Temperaturen (über 40°C) nicht gut verträgt. Aktuell wird daher nur eine neue Sorte nachgepflanzt, welche die genannten Umwelteinflüsse besser verträgt.

Herr Dally berichtet von dem Einsatz eines neuen Baumsubstrates, da das vorige Substrat keine gute Wasserhaltefähigkeit zeigte. Der Ausschuss fragt daraufhin, ob durch das alte Substrat Schäden an den Bäumen entstanden seien und ob ggf. Regressansprüche gestellt werden können. Herr Dally erklärt, dass das Substrat lediglich nicht für den „Standort Koblenz“ geeignet war und 10 Bäume ausgetauscht werden mussten. In anderen Regionen kann dies durchaus anders sein und das Substrat funktionieren. Regressansprüche gelten daher nicht. Der Werkleiter ergänzt, dass die FLL-Zertifizierung von Substraten zwar eine Orientierungshilfe gibt, letztendlich aber die fachliche Einschätzung und Entscheidung von Seiten des Eigenbetriebs vor Ort erfolgen muss. Es muss ausprobiert und durch die dabei gemachten Erfahrungen für Koblenz das passende gefunden werden.

Zur Frage, ob die Tätigkeiten für die Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) durch interne oder externe Kräfte verrichtet werden, erklärt der Stadtbaummanager, dass externe Firmen eingesetzt werden. Der Werkleiter ergänzt, dass die GDKE auf langfristige Sicht einen eigenen Bereich für Baumkontrollen aufbauen wird, wobei der Eigenbetrieb unterstützend zur Seite steht.

Weiter wurde nach einer Baumempfehlung für Koblenz sowie der Immunität des Rotahorns gegen die Rußrindenkrankheit gefragt.

Der Stadtbaummanager betont, dass das Augenmerk nicht auf einer Baumart liegen sollte. Vielmehr sei die richtige Mischung, beispielsweise aus Ulmen, Schwarzpappeln und Rotahorn, zu beachten. Zudem sei es wichtig neue Arten zu testen, wie auch vom Werkleiter erwähnt.

Herr Dally erklärt, dass die Rußrindenkrankheit überwiegend an Bergahorn zu finden ist. Rotahorn sei hingegen weniger häufig befallen.